

Diskussionspapier

Forschungsgruppe Russland/GUS
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit



Beate Apelt

Russland und Usbekistan: Sicherheitspolitische und ökonomische Beziehungen

FG 5, 2008/03, Februar 2008

Diskussionspapiere sind Arbeiten im Feld der Forschungsgruppe, die nicht als SWP-Papiere herausgegeben werden. Dabei kann es sich um Vorstudien zu späteren SWP-Arbeiten handeln oder um Arbeiten, die woanders veröffentlicht werden. Kritische Kommentare sind in jedem Fall willkommen.

Russland und Usbekistan: Sicherheitspolitische und ökonomische Beziehungen

Zusammenfassung

Nachdem Usbekistans Beziehungen zum Westen infolge der Kritik an Menschenrechtsverletzungen erkaltet sind, hat sich der autokratisch regierte Staat vor allem Russland zugewandt. Die neue sicherheitspolitische Allianz drückt sich in bilateralen Bündnisverträgen und der Integration Usbekistans in Regionalorganisationen aus. Weit mehr als im Sicherheitssektor konnte Russland aber in der Wirtschaft des Landes Einfluss gewinnen. Gewachsene ökonomische Verflechtungen und die Gegebenheiten der Erdgasleitungen bildeten die Grundlage für ein boomendes russisches Engagement. Die usbekische Führung ist einerseits auf die Investitionen angewiesen. Andererseits versucht sie, durch Kontakte mit Partnern wie China und Japan die russische Dominanz in Grenzen zu halten.

Einleitung

Nach dem Zerfall der Sowjetunion entwickeln sich deren Nachfolgestaaten in Russlands „Nahem Ausland“ in einem Spannungsfeld, welches durch das Streben nach Eigenständigkeit, die Suche nach neuen und die Erneuerung alter Allianzen gekennzeichnet ist. Einen besonders deutlichen Bündniswechsel zwischen den USA und Russland hat dabei Usbekistan vollzogen. Nach einem bewussten Abstandnehmen von Russland in den 1990er Jahren gipfelte die Hinwendung zum Westen 2001 in der Stationierung amerikanischer Einheiten der Operation Enduring Freedom. Mit zunehmender internationaler Kritik kühlte das Verhältnis zum Westen wieder ab, und spätestens nach dem Massaker in Andijan 2005 hat Usbekistan eine deutliche Annäherung an Russland vollzogen.

Die Wahrnehmung der russischen Politik gegenüber Zentralasien und speziell gegenüber Usbekistan ist im Allgemeinen fokussiert auf die Rivalität zwischen Russland und den USA sowie auf den Kampf um Rohstoffe und Pipelines. Ein umfassendes Verständnis der Vorgänge in der Region erfordert die Einbeziehung einiger weiterer Faktoren. Erstens hat es Russland bei den zentralasiatischen Regimes mit ernstzunehmenden Akteuren zu tun, die eigene Interessen formulieren und Handlungsspielräume besitzen. Zweitens sind nicht alle russischen Aktivitäten Ausdruck einer strategisch gelenkten Außenpolitik. Ausgeprägte Unternehmensinteressen spielen hier ebenso eine Rolle, die Grenze ist nicht immer klar zu ziehen. Drittens ist die politische und wirtschaftliche Realität im postsowjetischen Raum immer noch stark geprägt durch ererbte Verflechtungen, die im Sinne von Pfadabhängigkeiten aktuelle Entwicklungen bestimmen.

Das vorliegende Diskussionspapier versucht diese Aspekte zu berücksichtigen und damit zu einer fundierten Einschätzung der russisch-usbekischen Beziehungen beizutragen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Wirtschaftsbeziehungen, wobei der Energiesektor aufgrund seiner herausragenden Bedeutung gesondert betrachtet wird.

Die usbekische Hinwendung zu Russland kam nicht plötzlich und unerwartet. Bereits seit mehreren Jahren war eine Intensivierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern zu beobachten. Im Bereich der Sicherheitspolitik war diese eher zaghaft und ging mit der Abkühlung der Beziehungen zum Westen einher. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte sie mit dem russisch-usbekischen Bündnisabkommen vom November 2005, kurz nachdem die amerikanischen Truppen zum Verlassen des Landes genötigt worden waren. Im ökonomischen Bereich

setzte der Aufschwung der Beziehungen bereits früher ein und ist nachhaltiger und intensiver. Heute ist Russland der Hauptpartner Usbekistans, und auch für Russland ist Usbekistan der wichtigste Partner in Zentralasien.¹ Dessen ungeachtet strebt die usbekische Regierung eine Diversifizierung der Beziehungen an, besonders im Bereich von Investitionen und auf dem Rohstoffsektor.

Die russische Führung verfolgt in Usbekistan mehrere Ziele. Erstens strebt sie seit Mitte der 1990er Jahre wieder nach einer Stärkung ihres regionalen Einflusses. Unter Präsident Putin wird dieses Ziel besonders auf dem Wege ökonomischen Engagements verfolgt.² Zweitens geht es ihr um die Sicherung der strategisch wichtigen Energiereserven und Transportwege.³ Hierzu gehören die langfristige Bindung der Lieferanten an Verträge mit Russland und die Verhinderung oder Erschwerung von Pipelineprojekten, die Russland umgehen und dadurch seine Monopolstellung in der Region schmälern. Dabei spielen aber auch ökonomische Kalküle der großen Energieunternehmen eine Rolle. Sowohl private als auch staatliche oder halbstaatliche Unternehmen wie Gazprom verfolgen Profitinteressen und streben eine marktbeherrschende Position an.⁴ Drittens hat die russische Führung ein hohes Interesse an der Bekämpfung des Terrorismus. Islamistische Bewegungen in der südlichen Nachbarschaft werden als potentielle Destabilisierungsfaktoren wahrgenommen, auch im Hinblick auf die muslimische Minderheit im eigenen Land.⁵ Viertens schließlich besteht von russischer Seite kein Interesse an weiteren „farbigen Revolutionen“, die möglicherweise irgendwann auf Russland übergreifen könnten. Insofern liegt ein stabiles Regime Karimov im Interesse Russlands.⁶

Die usbekische Politik ist in erster Linie auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Russland gerichtet.⁷ In diesem Kontext ist die Hinwendung zum Westen zu sehen. Nachdem dieser wegen seiner Forderungen nach Einhaltung demokratischer und menschenrechtlicher Mindeststandards eher als Bedrohung angesehen wird, richtet sich das Interesse heute vorrangig auf den Regimeerhalt.⁸ Im Ernstfall benötigt die usbekische Führung dafür einen starken Partner, als der die USA oder Europa nicht zur Verfügung stehen. Russland hingegen bietet sich als Partner an. Schließlich besteht von usbekischer Seite ein starkes Interesse an ausländischen Investitionen in den Energiesektor. Dabei sind genuin politische Erwägungen und privates Profitstreben eng miteinander verwoben, da alle wichtigen Industrien und Großunternehmen in staatlicher Hand sind. Das Hauptinteresse liegt auf ausländischen Investitionen in die Erkundung und den Ausbau von Bodenschätzen. Hier sind gewaltige Summen vonnöten,

¹ So der russische Ministerpräsident Michail Fradkov bei seinem Besuch in Taschkent im März 2007, vgl. McDermott, Roger: Russia reclaiming Central Asia as sphere of influence, Eurasia Daily Monitor, Vol. 4, No. 50 (13.03.2007), http://www.jamestown.org/publications_details.php?volume_id=420&issue_id=4033&article_id=2371997, 20.08.2007.

² Bischof, Burkhard: Rußland und das „nahe Ausland“, in: Europäische Rundschau, 34 (Herbst) 2006, Wien, S. 99-106, hier: S. 101.

³ Fumagalli, Matteo (2007): Alignments and Realignments in Central Asia: The Rationale and Implications of Uzbekistan's Rapprochement with Russia, in: International Political Science Review Vol. 28, 2007, No. 3, 253-271, hier S. 261.

⁴ Götz, Roland: Energie- und Außenpolitik, in: Ost-West-Gegeninformationen Jg. 18, Nr.2/2006, S. 12-18, hier: S.18.

⁵ Sovet po vnešnej i oboronnoj politiki (2007): The World around Russia: 2017. An Outlook for the Midterm Future, Moskau, im Folgenden zitiert als: SVOP (2007), S. 114.

⁶ Halbach, Uwe/ Eder, Franz (2005): Regimewechsel in Kirgistan und Umsturzängste im GUS-Raum, SWP-Aktuell, Berlin, S. 8.

⁷ Fumagalli (2007: 263).

⁸ International Crisis Group (Hg.) (2007): Uzbekistan: Stagnation and Uncertainty, Asia Briefing No. 67, Bishkek/ Brüssel, S. 3.

die offensichtlich nur mit ausländischer Hilfe aufgebracht werden können.⁹ Russland ist dabei nicht automatisch der Partner erster Wahl.

Im Folgenden sollen nun die russisch-usbekischen Beziehungen eingehender betrachtet werden. Dabei stehen, nach einem knappen Abriss der 1990er Jahre, die Entwicklungen und Trends der russisch-usbekischen Beziehungen in den zwei Amtszeiten Putins im Vordergrund.

Die 1990er Jahre: Ablösung Usbekistans von Russland

Die Beziehungen zwischen Russland und Usbekistan nach dem Zerfall der Sowjetunion waren zunächst geprägt durch gegenseitiges Abstandnehmen. Die usbekische offizielle Politik war um Ablösung und Selbständigkeit bemüht. Sichtbar wurde dies in sprachpolitischen Maßnahmen¹⁰ und dem schnellen Aufbau von Wirtschaftskontakten mit westlichen Partnern. Russland seinerseits zog sich aufgrund seiner gewaltigen inneren Reformaufgaben weitgehend aus seinem nahen Ausland zurück. Als man in Moskau Mitte der 90er Jahre wieder begann, von einem Führungsanspruch in der zentralasiatischen Region zu sprechen, wurde dies in Usbekistan mit einer deutlichen Westorientierung beantwortet, die so weit ging, dass im Jahr 1994 eine Partnership-for-Peace-Programms mit der NATO 1994 aufgenommen wurde.¹¹ Teil dieser Westorientierung war die Nichtverlängerung des Vertrags für kollektive Sicherheit 1999 und der nachfolgende Beitritt zur GUAM.¹² Die USA ihrerseits entdeckten das Land als strategischen Partner im mittelasiatischen Raum und engagierten sich ab 1999 mit Militärhilfen und ab 2001 mit konkreten Sicherheitskooperationen und erheblichen Kredit- und Entwicklungshilfe-Zusagen.¹³ Die Stationierung von 1500 Soldaten in Chanabad im Rahmen der Operation Enduring Freedom wird schließlich als Höhepunkt des politischen Ablösungsprozesses Usbekistans von Russland gesehen.

Allerdings betraf die usbekische Distanzierung von Russland nicht den Kernbereich der bilateralen Beziehungen: die Wirtschaftspolitik. Die ökonomischen Verflechtungen ließen sich nämlich nicht einfach lösen und durch Handelsbeziehungen mit westlichen Staaten ersetzen. Trotz sinkender Handelsvolumen (siehe Tab. 1) blieb Russland durchweg der wichtigste Handelspartner, eingeholt lediglich 1999 im Importbereich von Südkorea. Die Abhängigkeit der usbekischen Wirtschaft wurde vor allem während der russischen Wirtschaftskrise deutlich: der Exportanteil sank in nur zwei Jahren von 24,6% auf 13%. Der Verlust konnte auch durch schnelle Westorientierung nicht kompensiert werden, das Außenhandelsvolumen erlebte insgesamt einen Einbruch von 8.911 Mio.\$ im Jahr 1997 auf 6.347 Mio.\$ im Jahr 1999.¹⁴

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Export	35,6	29,7	26,8	16,0	24,6	12,8	13,0	27,6	25,4	19,9	22,1	20,6	23,8
Import	33,5	35,3	29,3	22,9	15,9	15,7	13,8	14,6	17,5	24,0	22,3	26,7	26,6

Tab. 1: Anteil Russlands am usbekischen Außenhandel in %. Quelle: Economist Intelligence Unit, Country Profile Uzbekistan 1999-2000, 2000 und 2007, Country Report Uzbekistan Dezember 2006 und Juni 2007.

⁹ Fumagalli (2007: 262).

¹⁰ Usbekisch wurde alleinige Staatssprache, 1993 wurde die kyrillische durch die lateinische Schrift ersetzt. Vgl. Fumagalli (2007: 255).

¹¹ Ebd.

¹² Sicherheitsallianz der GUS-Staaten Georgien, Ukraine, Aserbaidshan und Moldawien, die als Gegengewicht zur russischen Dominanz im GUS-Raum konzipiert ist. Während der Mitgliedschaft Usbekistans „GUUAM“.

¹³ Halbach, Uwe (2001): Zentralasien in Bedrängnis. Problematische Reaktionen auf regionale Sicherheitskrisen, SWP-Studie, Berlin, S. 11.

¹⁴ Kacharov, Džachangir (2004): Taškent – Moskva: Vlijanie ekonomiki Rossii na ekonomiku i wnešnju trgovlju Usbekistana, in: Centralnaja Azia i Kavkaz, 1(31) 2004, S. 195-200, hier S. 199.

Aber auch auf sicherheitspolitischem Gebiet war die Abkehr von Russland nicht abrupt und vollständig. Der Aufbau der usbekischen Armee erfolgte mit Hilfe russischer Kader, auch gab es eine intensive Kooperation bei der Befriedung des tadschikischen Bürgerkrieges (1992-1997).¹⁵

Die Jahre 2000/ 2001 können aus zwei Gründen als Gipfel- und Wendepunkt der usbekischen Westausrichtung gesehen werden: erstens erreichte die amerikanische Präsenz in Zentralasien mit der Truppenstationierung in Chanabad einen Höhepunkt und auch ihr größtes Maß an Akzeptanz in der Region, stand man doch in allen Ländern gleichermaßen unter dem Schock des 11. September und erhoffte sich von den USA eine Lösung des Terrorismusproblems. Die usbekische Führung hatte schon länger den islamistischen Terrorismus im eigenen Land und in der Region international angesprochen und als vorrangiges Problem erklärt. Russland seinerseits setzte der amerikanischen Truppenstationierung keinen Widerstand entgegen, da hier durch die USA eine gemeinsame Bedrohung bekämpft wurde. Für die amerikanische Führung hatte dabei der Kampf gegen die Taliban absolute Priorität, die Demokratiedefizite in Usbekistan – später ein Grund des Zerwürfnisses – wurden zu diesem Zeitpunkt nicht angesprochen.

Ein zweiter Grund, in dieser Zeit einen Wendepunkt in den Beziehungen zu sehen, liegt im Amtsantritt Wladimir Putins, da dieser die strategische Sicherung von Energieressourcen und –transportwegen zu einem Schwerpunkt seiner Außenpolitik machte. Die damit verbundene Wiederannäherung Usbekistans an Russland soll im Folgenden genauer betrachtet werden.

Wiederannäherung an Russland

Die Annäherung an Russland lässt sich nur vor dem Hintergrund der wachsenden westlichen Kritik und der Abkühlung der Beziehungen zu den westlichen Partnern verstehen. Nach der Stationierung amerikanischer Truppen in Karshi-Chanabad Ende 2001 und der Unterzeichnung einer Deklaration über strategische Partnerschaft zwischen Usbekistan und den USA im März 2002 wurde das usbekische Regime ab 2003 von westlicher Seite zunehmend kritisiert. Diese Kritik richtete sich einerseits auf die ungenügende marktwirtschaftliche Umgestaltung, andererseits auf die Verletzung der Menschenrechte in Usbekistan. Im Mai 2003 äußerte die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) heftiges Missfallen über die mangelhaften Möglichkeiten für die Privatwirtschaft und schränkte 2004 ihre Unterstützung deutlich ein. Bereits in dieser Zeit dominierte die antiwestliche Rhetorik in der usbekischen politischen Publizistik.¹⁶ Nach mehreren Terroranschlägen islamistischer Regimegegner Ende März, Anfang April 2004 in Buchara und Taschkent wurde die Regierung Karimov im Westen wegen ihrer harten Gegenreaktion kritisiert, das US State Department verweigerte die Zertifizierung von 18 Mio.\$ Auslandshilfe aus Protest gegen die Menschenrechtslage. Russland dagegen bot Unterstützung im Antiterrorkampf an.¹⁷ In Folge der Niederschlagung der Unruhen in Andijan am 13. und 14. Mai 2005, bei der bis zu 750 Menschen ums Leben gekommen sein sollen, wurde die sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit dem Westen weitgehend beendet.¹⁸ Die EU verhängte ein Waffenembargo und eine Visasperre für Mitglieder der usbekischen Führung, ersteres ist bis heute in Kraft, die Visasperre inzwischen für vier Personen aufgehoben. Im Juli 2005 war auf einem Gipfel der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit (SCO) bereits die Begrenzung der westlichen Nutzungsrechte von zentralasiatischen Militärbasen diskutiert worden. Karimov forderte daraufhin den kompletten Abzug der amerika-

¹⁵ Fumagalli (2007: 256).

¹⁶ Halbach, Uwe (2006): Usbekistan als Herausforderung für westliche Zentralasienpolitik, SWP-Studie, Berlin, S. 259.

¹⁷ Central and South Asia, in: The Military Balance 2004, S. 141-160, hier: S. 142.

¹⁸ Ausführlich zu den Ereignissen in Andijan: International Crisis Group (Hg.) (2005): Uzbekistan: The Andijon Uprising, Asia Briefing No. 38, Bishkek/ Brüssel.

nischen Truppen, der im November 2005 abgeschlossen und von starken antiamerikanischen Äußerungen in der usbekischen Presse begleitet war.¹⁹ Die amerikanischen Demokratieforderungen mussten vor allem deshalb als bedrohlich empfunden werden, da sich „farbige Revolutionen“ im postsowjetischen Raum auszubreiten schienen (im November 2003 in Georgien, Ende 2004 in der Ukraine und im März 2005 in Kirgistan). Die Hinwendung zu Russland dagegen war mit der berechtigten Hoffnung auf Unterstützung des Regimes in Taschkent verbunden.

Die Wiederannäherung beider Staaten lässt sich sowohl an der bilateralen Kooperation als auch an einer verstärkten Zusammenarbeit im Rahmen von Regionalorganisationen ablesen. Seit 2001 ist Usbekistan Mitglied der SCO, 2006 trat es der CSTO²⁰ und der EurasEC²¹ bei. Damit gehört das Land heute mehreren Organisationen an, deren Effektivität zwar bezweifelt wird, die aber immerhin Kooperationsforen unter russischer Dominanz darstellen.

Die sicherheitspolitische Zusammenarbeit auf bilateraler Grundlage deutete sich zunächst durch eine Reihe kleiner Schritte an. 2004 fand auf usbekischem Territorium ein kleineres russisch-usbekisches Manöver statt, das trotz geringer militärischer Bedeutung ein Novum darstellte, da sich erstmals nach dem Ende der Sowjetunion russische Truppen im Land befanden. Am 16.06.2004 wurde zwischen beiden Staaten ein Vertrag über strategische Partnerschaft unterzeichnet, der eine sicherheitspolitische Kooperation und Konsultation der Verteidigungs-, Außen- und Innenministerien ebenso vorsieht wie Waffenlieferungen, Unterstützung bei der Modernisierung des usbekischen Militärs und die Ausbildung usbekischer Offiziere auf russischen Militärhochschulen.

Nach den Unruhen in Andijan stellte sich Moskau schließlich demonstrativ an die Seite Karimows und verteidigte die blutige Niederschlagung als notwendige Bekämpfung islamistischer Terroristen.²² Diese Unterstützung fand ihren sichtbaren Ausdruck im Bündnisvertrag vom 14. November 2005, der gegenseitige Unterstützung im Angriffsfall vereinbart und Russland zudem die Möglichkeit eigener Militärbasen in Usbekistan eröffnet. Die Bedeutung dieses Vertrages mag eher symbolischer Natur sein, da es bezweifelt werden darf, dass Russland im Falle eines Umsturzes in Usbekistan militärisch in der Lage wäre, das Regime aufrecht zu erhalten.²³

Ein Bemühen um gemeinsame Bearbeitung regionaler Probleme zeigt sich vor allem im Bereich der Terrorbekämpfung. So gibt es zunehmende Kooperation im Polizeisektor, einschließlich der Auslieferung mehrerer der Mitgliedschaft in verbotenen islamistischen Organisationen beschuldigter Personen aus Russland und Kasachstan nach Taschkent. Russisch-usbekische Militärübungen wurden im April 2006 im usbekischen Chirchik sowie im September in den Regionen Krasnodar und Orenburg durchgeführt. Beide Länder sowie Tadschikistan, Kasachstan und Kirgistan probten im August 2006 in der „Operation Marzbon“ den Kampf gegen illegale Grenzübertritte und Menschenhandel.²⁴

Einen bedeutsamen Schritt zur sicherheitspolitischen Kooperation stellt sicher die usbekische Regierungsentscheidung im Januar 2007 dar, Russland Zugang zum Luftwaffenstützpunkt

¹⁹ Central and South Asia, in: The Military Balance 2006, S. 217-246, im Folgenden zitiert als: The Military Balance (2006), hier S. 217.

²⁰ Collective Security Treaty Organization, Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit

²¹ Eurasian Economic Community, Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft

²² Zur Verbindung von Antiterrorkampf und Konterrevolution im russischen Diskurs vor dem Hintergrund der „Farbrevolutionen“ in der Ukraine, Georgien und Kirgistan vgl. Baev, Pavel Konstantin (2006): Turning counter-terrorism into counter-revolution: Russia focuses on Kazakhstan and engages Turkmenistan, in: European Security, 15 (März 2006) 1, S. 3-22.

²³ Vgl. Adomeit, Hannes/ Bitter, Alexander (2007): Russland und die Raketenabwehr: Wer spaltet wen?, SWP-Aktuell, Berlin, S.3f.

²⁴ Central and South Asia, in: The Military Balance 2007, S. 301-330, hier S. 301.

Navoi zu gewähren. Damit ist allerdings bislang kein Recht auf dauerhafte Stationierungen verbunden, sondern nur die Erlaubnis, den Stützpunkt im Notfall zu nutzen. Im Gegenzug werden an Usbekistan moderne Navigationssysteme und Luftabwehrwaffen geliefert. Möglicherweise hat Russland sich damit die strategische Option eröffnen wollen, im Ernstfall die bei Navoi liegenden Uranminen zu schützen, auch wenn russische Firmen bislang nicht zu ihren Eigentümern gehören.²⁵

Die Ausrichtung der usbekischen Politik auf Russland ist dennoch nicht uneingeschränkt, denn sie ist für die usbekische Führung höchst ambivalent. Diese schätzt Russland offensichtlich vor allem als Sicherheitsgarant. In dieser Rolle ist Russland für Usbekistan umso bedeutender, als die Partnerschaft mit westlichen Staaten durch politisch-ideologische Vorbehalte getrübt ist. Gleichwohl ist Usbekistan bestrebt, sich politisch nicht gänzlich von Russland abhängig zu machen.

Festzuhalten ist, dass die bilateralen Kooperationen im sicherheitspolitischen Bereich zwar zugenommen haben, ihre Substanz und Tragfähigkeit in Krisensituationen aber als eher bescheiden eingeschätzt werden muss. Anders sieht dies in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aus, die für Usbekistan von überragender Bedeutung ist.

Wirtschaftsbeziehungen

Die ökonomischen Kontakte sind sowohl Ausdruck politischen Handelns als auch wirtschaftlicher Interessen. Das wirtschaftliche Engagement besonders im Energiebereich ist ein zentrales Feld der russischen Zentralasienpolitik. Große, zumeist staatliche oder staatlich kontrollierte Energiefirmen verfolgen im zentralasiatischen Raum Profit- und Expansionsinteressen. Die Verflechtungen zwischen Russland und Usbekistan bestehen aber auch und besonders im Bereich kleinerer und mittlerer Unternehmen beider Seiten und sind nicht als Teil strategischer Außenpolitik zu betrachten. Bemerkenswert ist hier, dass Russland als Wirtschaftspartner immer im Land präsent war, auch in der Zeit der abgekühlten politischen Beziehungen in den 1990er Jahren.

Handel

Zwar gab es während dieser Zeit eine Abnahme des Warenaustausches und des politischen Engagements bei der Regelung der ökonomischen Beziehungen, doch blieb Russland durchgehend der wichtigste Handelspartner. Die Grafiken 1 und 2 illustrieren die Entwicklung anhand unterschiedlicher Quellen, die bis auf kleine Abweichungen denselben Trend darstellen. Danach hat der usbekische Export nach Russland in den letzten zehn Jahren zwei Talfahrten erlebt, einmal beginnend 1998 im Gefolge der russischen Wirtschaftskrise und zum anderen mit einem Tief 2003. Seither steigt die Exportkurve steil an und hat die Spitzenwerte der 90er Jahre deutlich hinter sich gelassen. Beim Importvolumen gab es von 1996 bis 2000 einen dramatischen Abfall von 1,085 Mrd.\$ auf 240 Mio\$, seither aber einen weitgehend kontinuierlichen Anstieg, so dass die Importzahlen von 1996 inzwischen wieder erreicht sind.

²⁵ Blank, Stephen: An Uzbek Air Base: Russia's Newest Achievement in Central Asia, 11.01.2007, <http://eurasianet.org/departements/insight/articles/eav011107a.shtml>, 24.09.2007.

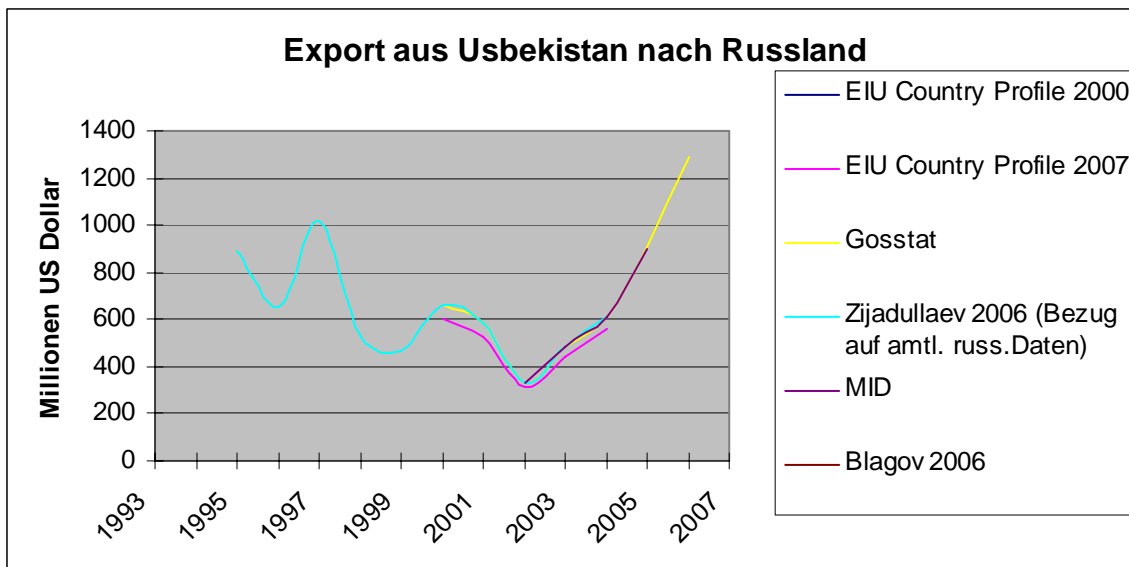


Abb. 1: Usbekische Exporte nach Russland in Millionen US Dollar nach verschiedenen Quellen²⁶

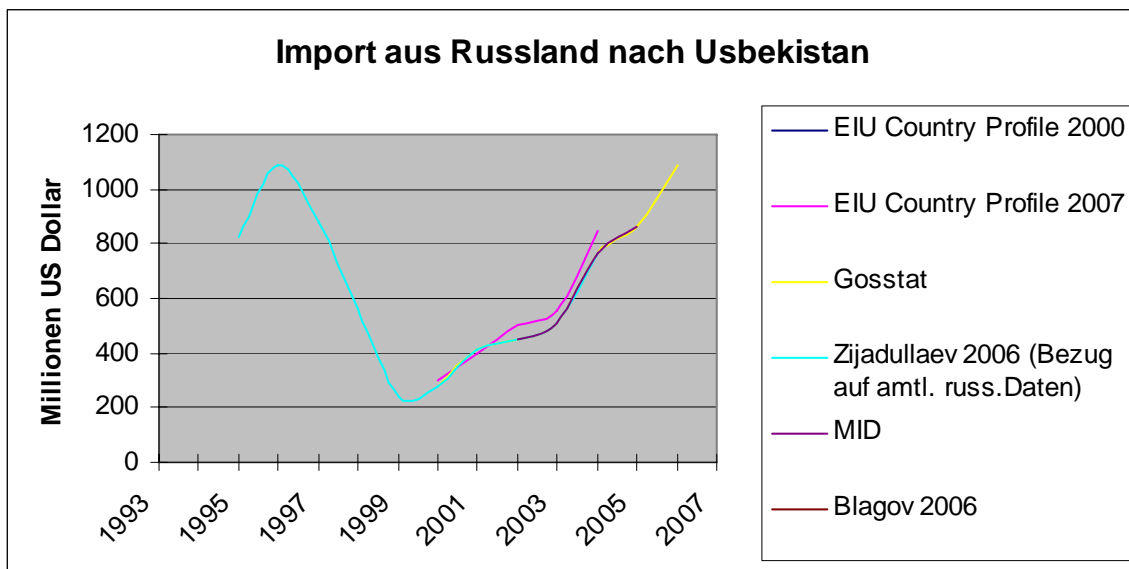


Abb. 2: Usbekische Importe aus Russland in Millionen US-Dollar nach verschiedenen Quellen (siehe Fußnote 27)

Während die Hauptexportgüter Usbekistans insgesamt Baumwolle und Gold sind, die aber vornehmlich auf internationalen Märkten Richtung Westen verkauft werden, wird die Ausfuhrstatistik nach Russland von PKWs und Kleinbussen angeführt (2005 machten Autos 31% der Exporte nach Russland aus, Dienstleistungen 21,4%, Ölprodukte 17,8%, Flugzeuge 6,8%,

²⁶ Economist Intelligence Unit, Country Profile Uzbekistan 2000 und 2007; Gosstat, http://www.gks.ru/free_doc/2007/b07_11/25-06.htm, 17.08.07; Zijadullaev, Nabi S. (2006): Rossija – Uzbekistan: strategičeskoe partnerstvo i sojuzničeskije otnošenija, in: Mirovaja ekonomika i meždunarodnye otnošenija, 2006, Nr.12, S. 92-98; Ministerstvo Inostrannyh Del: Rossisko-usbekskie torgovo-ekonomičeskije otnošenija, Spravočnaja informacija, 10.08.2007, <http://www.mid.ru/Ns-rsng.nsf/arh/670BDB8B28550D9943256A5A002F70F9?OpenDocument>, 05.10.2007, im Folgenden zitiert als: MID (2007); Blagov, Sergei: Moscow Steps up Economic, Political Ties with Uzbekistan, in: Eurasia Daily Monitor, Vol. 3, 74 (17.04.2006), http://www.jamestown.org/publications_details.php?volume_id=414&issue_id=3690&article_id=2370992, 30.08.2007, im Folgenden zitiert als: Blagov (2006).

Baumwolle 4,3%, landwirtschaftliche Produkte 5,4%, Plastik 2,1%. Umgekehrt entfielen bei den Importen aus Russland auf Metalle 23,8%, Ausrüstungen 14,5%, Holz 13% und Autos 5,4%²⁷). Die Hälfte der in der russisch-türkischen Fabrik SamKocAvto produzierten Kleinbusse gingen 2006 nach Russland, ebenso die meisten der 70.000 für den Export produzierten PKWs von UzDaewooAvto (bei einer Gesamtproduktion von 142.000 Stück)²⁸. Der Daewoo Xenia war zeitweise sogar das meistgekaufte Importauto in Russland, da er aufgrund zollfreier Einfuhr etwa 1,5% billiger war als konkurrierende Modelle.

Das Hauptexportgut Usbekistans, die Baumwolle, spielt im Warenaustausch mit Russland nur eine untergeordnete Rolle. Während zum Ende der Sowjetunion 1.190.000 Metertonnen Baumwolle geliefert wurden, waren es Mitte der 90er Jahre nur noch 175.000mt und 2001/2002 immerhin wieder 373.000mt. Die derzeitige Liefermenge wird mit 416.000mt angegeben, was zwar eine deutliche Steigerung bedeutet, aber längst nicht an alte Zeiten herankommt.²⁹

Das Aufleben der russisch-usbekischen Handelsströme mag durch das günstige politische Klima gefördert werden. Unabhängig davon baut es auf langjährig gewachsene Kontakte und das Vertrautsein mit dem gegenseitigen Markt. Nicht zu vergessen ist, dass nicht alle usbekischen Produkte auf einem westlichen Markt konkurrenzfähig wären und der Weg nach Russland daher nahe liegt, wie dies der Bereich der Automobilindustrie zeigt.

Joint Ventures und Investitionen

Die Zahl der gemeinsamen russisch-usbekischen Firmen oder der Firmen mit Niederlassungen im jeweils anderen Land hat in den letzten Jahren rapide zugenommen. 2004 gab es in Usbekistan 390 Firmen mit russischem Kapital.³⁰ Das russische Außenministerium gibt für 2005 über 80 rein russische Firmen und 433 gemeinsame Betriebe in Usbekistan an, sowie 284 usbekische Investitionen bei in Russland angesiedelten Firmen.³¹ Offizielle usbekische Angaben verzeichnen 400 russische und 267 usbekische Joint Ventures.³² Andere Quellen sprechen für 2005 von 360 Firmen mit russischem Kapitalanteil, 66 akkreditierten russischen Firmenniederlassungen (darunter Schwergewichte wie Lukoil und die mehrheitlich staatlich kontrollierten Firmen Zarubeshneftegaz und Aeroflot) sowie mehreren usbekischen Banken und über hundert usbekischen Firmen, die in Russland eröffnet haben, 70 davon als Joint Ventures.³³ Im Jahr darauf gab es bereits 411 Firmen mit russischen Kapitalanteilen in Usbekistan, davon 39 rein russische, die sich in den verschiedensten Industriezweigen, in Handel, Nahrungsmittelindustrie, Bauwesen, Landwirtschaft und Transport betätigten. Zusätzlich waren Vertretungen von 82 russischen Firmen im Land akkreditiert. Umgekehrt agierten bereits 267 usbekische Firmen in Russland.³⁴

²⁷ Blagov, Sergei: Russia and Uzbekistan pledge to boost ties, but problems remain, Eurasia Daily Monitor, Vol.3, 219 (18.11. 2006),

http://www.jamestown.org/publications_details.php?volume_id=414&issue_id=3937&article_id=2371682, 30.08.2007, im Folgenden zitiert als: Blagov (2006a).

²⁸ Economist Intelligence Unit: Country Report Uzbekistan, Dezember 2006, S.15.

²⁹ International Advisory Committee: Cotton: World Statistics, September 2002,

http://www.icac.org/cotton_info/publications/samples/stats_ws/cott_stats_sept_02.pdf, 30.08.2007.

³⁰ Zijadullaev (2006: 92).

³¹ MID (2007).

³² Fumagalli (2007: 262).

³³ Injutin, Ivan: Russian Strategy in Central Asia, in: Central Asia and the Caucasus, Lulea, 2006, 2/38, S.27-36, hier S. 33.

³⁴ Zijadullajev (2006: 93).

Auch im Bereich der russischen Investitionen ist in den letzten Jahren eine rasante Zunahme zu beobachten. Sie überstiegen 2004/2005 bereits die Zahlen für die 12 Jahre davor zusammen, Tendenz steigend.³⁵

Die Investitionen betreffen verschiedenste Wirtschaftsbereiche. So hält die OOO Technik 92% der Uzbek Podshipnik Company, die OAO Wimm-Bill-Dann will bis 2008 7,3 Mio.\$ in die Modernisierung des Taschkenter Molkereikombinats investieren und die OAO Moscow Telephone Network hat sich 2004 mit 74% in den führenden usbekischen Mobilfunkanbieter Uzdurobit eingekauft.³⁶ Ein weiteres Beispiel ist die Wolga-Textil-Gesellschaft, die die Absicht geäußert hat, bis 2009 100 Mio.\$ in Usbekistan zu investieren.³⁷

Schon 2003 wurde es als Verbesserung der Beziehungen angesehen, dass Russland plante, seine Transportflotte an IL-76 zu 70% durch Käufe aus der Taschkenter Čkalova-Flugzeugfabrik zu ersetzen. Der Luftfahrtsektor ist inzwischen ein Feld intensiver Zusammenarbeit. So stammen etwa 70% der Zulieferteile für die IL-76MF, IL-76TF und die IL-114 aus Russland und die Flugzeuge werden teilweise über russische Leasingfirmen vermarktet. Seit diesem Jahr gibt es ein Luftfahrt-Joint-Venture namens UzRosAvia, in dem Russland Mehrheitsanteile hält. Die 51% der russischen Seite gehören der staatlichen Rüstungsexportagentur Rosoboronexport und der ebenfalls überwiegend in staatlichem Eigentum befindlichen Rüstungsfirma Oboronprom, die usbekischen Anteile sind ebenfalls in staatlicher Hand.

Die Beispiele zeigen, dass russische Firmen, teils privat, teils in staatlicher Hand, in den Kooperationen oft Mehrheitsanteile erhalten. Dies mag daran liegen, dass sie in der Lage sind, in großem Stil zu investieren. Obwohl die usbekische Führung ihre großen Firmen bisher so gut wie nicht privatisiert hat, gibt sie damit Kontrolle sogar in strategischen Bereichen wie dem Flugzeugbau oder der Telekommunikation an ausländische Investoren ab.

Politische Flankierung

Staatliche Maßnahmen zur Erleichterung des Wirtschaftsaustausches sind deutliche Indikatoren dafür, dass die Kooperation von beiden Seiten politisch erwünscht ist.

Die wichtigsten dieser Maßnahmen sind das Programm für wirtschaftliche Zusammenarbeit vom 12.10.1998, die Anfang März 2003 in Kraft getretene Vereinbarung über die Prinzipien bei der Steuererhebung auf Handelsgüter oder die im September 2004 vereinbarte Einsetzung einer Kommission zur Bankenzusammenarbeit. Ort dieser Koordination ist zumeist eine bilaterale Kommission für Wirtschaftszusammenarbeit, die regelmäßig zusammentritt und von den Premierministern der beiden Staaten geleitet wird. Seit 2004 wird die ökonomische Zusammenarbeit mit Russland als Priorität der usbekischen Politik gesehen.

Weitere Maßnahmen zur Unterstützung des wirtschaftlichen Austauschs sind die Eröffnung eines russischen Handelshauses in Taschkent im Dezember 2005 oder das usbekisch-russische Wirtschaftsforum, auf welchem sich im April 2006 über 100 Firmen aus russischen Regionen in Taschkent präsentierten.

Darüber hinaus gibt es starke Lobbygruppen für eine Intensivierung des Wirtschaftsaustausches wie den „Economic Dialogue“, der im März 2006 in Moskau auf Betreiben der Präsidententochter Gulnora Karimova gegründet wurde und an dem unter anderem Gazprom, LUKoil, Norilsk Nickel, Rusal, MTS und Alga-Eko teilnehmen.³⁸ Die genannten russischen Beispiele sind außer Gazprom überwiegend in den Händen privater Investoren.

³⁵ Ebd.

³⁶ Injutin (2006: 32).

³⁷ Minpromenergo Rossii (2007), Dmitri Romancow: Investicii VTK v Uzbekistan do 2009 mogut sostavit' 100 mln. dollarov, <http://www.minprom.gov.ru/lenta/vtk/4>, 28.08.2007.

³⁸ Blagov (2006).

Hindernisse

Das Interesse russischer Firmen an Engagements ist hoch und steigt weiter. Es stößt aber auch auf Hindernisse in der restriktiven usbekischen Handelspolitik. Das russische Außenministerium beklagt lange und bürokratische Prozeduren bei vertraglichen Zahlungen, Schwierigkeiten bei Finanzverrechnungen und Probleme durch das strenge Devisenregime.³⁹ Diese Hindernisse sind nicht auf Russland beschränkt, sondern werden auch von westlichen Investoren beklagt. Daher könnten sie für die russischen Firmen nicht nur nachteilig, sondern aufgrund ihrer Vertrautheit mit den Geschäftspraktiken im postsowjetischen Raum auch ein Wettbewerbsvorteil sein.

Rohstoffe und Pipelines: langfristige Kooperationen – nicht nur mit Russland

Im Energiebereich verfolgt die russische Führung klare strategische Interessen. Hier fließen die gewaltigsten Investitionssummen und es werden langfristige Verträge geschlossen. Man kann Russland als dominierend auf dem usbekischen Gasmarkt bezeichnen. Die Frage, wessen Interessen hier verfolgt werden, stellt sich in diesem Bereich ganz besonders. Für die usbekische Seite ist das noch am einfachsten zu beantworten. Hauptakteur in allen Bereichen der Energiegewinnung und des Verkaufs ist die Firma Uzbekneftegaz, die sich komplett in staatlicher Hand befindet. Sie geht umfangreiche Kooperationen mit ausländischen Firmen ein, da ohne deren Kapital weder die Modernisierung der sowjetischen Pipelineinfrastruktur noch die Erkundung und Ausbeutung neuer Vorkommen denkbar sind.

Auf russischer Seite ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob die investierenden Firmen von der Politik instrumentalisiert werden oder umgekehrt. Sicher ist, dass die Außenpolitik Vladimir Putins weit mehr als die seines Vorgängers auf die strategische Sicherung von Energiereserven und –transportwegen gerichtet ist. Mit der mehrheitlich staatlich kontrollierten Gazprom steht Putin dabei ein mächtiges Instrument zur Verfügung. Allerdings kann man Gazprom nicht ohne weiteres als Spielball des Kremls auffassen. Das Unternehmen folgt eigenen Interessen und Marktstrategien.⁴⁰ Allerdings gibt es auf der Akteursebene eine enge Verbindung zwischen Gazprom und der staatlichen Politik. Im Fall privater Energiefirmen wie Lukoil dagegen ist unklar, wie weit die gegenseitige Einflussnahme zwischen Staat und Wirtschaft geht. Durch die Vergangenheit vieler Manager als sowjetische Betriebsdirektoren und andere persönliche Verflechtungen entsteht eine enge Verquickung von privaten, das heißt partikularen, und staatlichen Interessen. Zudem fallen die Interessen der russischen Führung und der Unternehmen bei der Verfolgung einer beherrschenden Position auf dem zentralasiatischen Energiemarkt zumeist zusammen.⁴¹

Eine aktive Förderung russischer Aktivitäten im usbekischen Energiesektor durch die Politik ist seit etwa fünf Jahren zu beobachten. Zwar sind Energierohstoffe weder das Hauptexportgut Usbekistans noch machen sie einen entscheidenden Anteil am russisch-usbekischen Handel aus. Doch ist das Land insofern von strategischem Interesse, als hier ein Strang der Pipeline Mittelasien-Zentrum verläuft, die turkmenisches Gas nach Kasachstan und Russland transportiert. Usbekistan wiederum ist auf die russischen Investitionen angewiesen, um neue Öl- und Gasvorkommen zu erschließen und die marode zumeist noch aus sowjetischer Zeit stammende Transportinfrastruktur zu erneuern. Das russische Engagement richtet sich auf den Kauf

³⁹ MID (2007).

⁴⁰ Götz (2006: 18).

⁴¹ Westphal, Kirsten (2003): Russische Konzerne im postsowjetischen Raum: Transnationalisierungsprozesse zwischen (Re-)Integration und Expansion, in: Alexandrova, Olga/ Götz, Roland/ Halbach, Uwe (Hg.): Rußland und der postsowjetische Raum, Baden-Baden, S. 122-146, hier: S. 128.

usbekischen Gases, die langfristige Sicherung des Zugriffs auf die zentralasiatischen Pipelines, die Beteiligung an der Erkundung und Ausbeutung neuer Vorkommen und die Investition im Gas verarbeitenden Sektor. Die langfristigen Energieabkommen werden zumeist sowohl von den Chefs der Unternehmen als auch von staatlichen Vertretern unterzeichnet und sind somit sowohl Ausdruck ökonomischer als auch politischer Entscheidungen.

Sicherung der Gaslieferungen

Der mit Abstand größte ausländische Akteur auf dem usbekischen Energiemarkt ist Gazprom. Von den derzeit jährlich in Usbekistan geförderten 62 Mrd.m³ wird der größte Teil im Inland verbraucht und nur etwa 10 Mrd.m³ nach Russland und Kasachstan exportiert. Für dieses Gas hat sich Gazprom bereits im Dezember 2002 das langfristige Kaufrecht gesichert. Das Abkommen mit Uzbekneftegaz hat eine Laufzeit von 2003 bis 2012 und sieht außerdem die gemeinsame Entwicklung der Transportinfrastruktur des Mittelasiens-Zentrums und die Gasförderung im Rahmen einer Production-Sharing-Vereinbarung vor.⁴²

Ein dreiseitiges Liefergeschäft verbindet seit Anfang 2007 Usbekistan, Kasachstan und Russland miteinander. Während Uzbekneftegaz 3,5 Mrd.m³ nach Südkasachstan liefert, bezieht Russland die gleiche Menge durch die kasachische Firma KazMunaiGaz aus deren Gasfeld Karachaganak.⁴³ Insgesamt exportierte Usbekistan im vergangenen Jahr etwa 13,0 Mrd.m³ nach Russland mit steigender Tendenz (2004 waren es 7,0 Mrd.m³, 2005 8,2 Mrd.m³, 2006 9,8 Mrd.m³)⁴⁴. Dabei gewann es nicht nur durch die größere Exportmenge, sondern auch durch eine Preissteigerung von 60\$ auf 100\$ für 1000m³ Gas (Gazprom selbst verkauft es an westliche Abnehmer für bis zu 290\$ weiter).

Eine dauerhafte Sicherung zentralasiatischer Energiebezüge erreichte die russische Führung auf dem Gipfel von Turkmenbaschi im Mai 2007, auf dem Putin und die Gazprom-Führung mit den Regierungen von Usbekistan, Kasachstan und Turkmenistan langfristige Lieferverträge und Vereinbarungen zum Ausbau des Pipelinekorridors Mittelasiens-Zentrum unterzeichnete. Das Abkommen wurde im Dezember 2007 ratifiziert.

Sicherung der Transportwege

Mit einem Vertrag über die Nutzung der usbekischen Gastransportkapazitäten sicherte sich Gazprom mittelfristig den weiteren Zugriff auf die strategisch wichtige Mittelasiens-Zentrum-Pipeline. Dieser wurde im September 2005 von Gazprom-Chef Alexei Miller und Vertretern von Uzbekneftegaz in Taschkent unterschrieben und gilt von 2006 bis 2010. In dieser Zeit wird Gazprom 225 Mrd.m³ Gas insgesamt oder etwa 45 Mrd.m³ jährlich durch Usbekistan transportieren, vor allem turkmenisches Gas, für das die russische Firma langfristige Exklusivrechte erworben hat.⁴⁵

Ausbeutung von Rohstoffvorkommen

Eine erste Production-Sharing-Vereinbarung im Gassektor wurde im April 2004 mit einer Laufzeit von 13 Jahren getroffen. Sie umfasst die Erschließung und Ausbeutung der westusbekischen Gaslagerstätte Schachpachty im Ustjurt-Plateau vor, deren Vorkommen auf 1.700

⁴² Zijadullajev (2006:95).

⁴³ Blagov, Sergei: Uzbekistan Harbors Energy Development Plans; Russia Ready to Help, 15.02.2007, <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav021507a.shtml>, 08.10.2007, im Folgenden zitiert als: Blagov (2007).

⁴⁴ Economist Intelligence Unit: Country Report Uzbekistan, August 2007, S. 25.

⁴⁵ Zijadullajev (2006: 95).

Mrd.m³ Erdgas und 1,7 Mrd.t Öl- und Gaskondensat geschätzt werden. Die Investitionssumme Gazproms in den ersten drei Jahren bis 2007 beläuft sich auf 15 Mio.\$.⁴⁶

Von Januar 2006 datiert eine Production-Sharing-Vereinbarung zur Erschließung von Gasvorkommen auf dem westusbekischen Ustjurt-Plateau und im Shurtan-Gasfeld. Innerhalb des 1,5 Mio.\$-Projektes will Gazprom bis 2008 ca. 280 Mio.\$ in die geologische Erschließung fließen lassen und die Gazprom-Tochter Zarubeshneftegaz Bohranlagen modernisieren. Durch die Erneuerung aller Kompressorstationen soll der Gasdruck erhöht werden. Das kann die Exportsituation langfristig verbessern, da das usbekische Gas dem Druck des in dieselbe Pipeline zufließenden Gases aus Turkmenistan derzeit nicht standhalten kann. Das Gebiet soll eine jährliche Fördermenge von 5 Mrd.m³ erbringen.⁴⁷

Ein weiterer schwergewichtiger Investor neben Gazprom ist Lukoil. Seine Production-Sharing-Vereinbarung mit Uzbekneftegaz vom 16.06.2004 wird als Meilenstein des russischen Engagements im usbekischen Gassektor gesehen. Sie hat mit einer Laufzeit von 35 Jahren die Entwicklung dreier Gasfelder in der Region Kandym-Khausak-Shady zum Inhalt, die dort lagernden Gasreserven werden mit 280 Mrd.m³ bis zu 329 Mrd.m³ angegeben. In der von den Investoren gegründeten Firma Lukoil Uzbekistan Operating Company halten für die Investitionsphase Lukoil 90% und Uzbekneftegaz 10% der Anteile, die Investitionssumme bewegt sich um 1 Mrd.\$, wobei die Hälfte der russischen Investitionen bis Ende 2007 bereits geflossen sein werden. Während der ersten Ausbeutungsphase sollen dem russischen Partner noch 49,8% und dem usbekischen 50,2% der Anteile gehören. Dies weist darauf hin, dass Uzbekneftegaz trotz des Bedarfs an russischem Kapital langfristig die Oberhand über die Kooperationen behalten möchte. Nach der Fertigstellung des Gasverarbeitungswerkes Kandym mit einer jährlichen Kapazität von 8 bis 10 Mrd.m³ im Jahr 2010/2011 wird in der Region mit einer jährlichen Fördermenge von 10 bis 12 Mrd.m³ gerechnet.⁴⁸

Lukoil ist ebenfalls an einem internationalen Konsortium beteiligt, das in Usbekistan tätig ist. Dieses konstituierte sich im Herbst 2005 zur Erschließung von Gas- und Ölvorkommen in der Aral-Region, die auf eine Gesamtmenge von 1.000 Mrd.m³ geschätzt werden. 50% der Anteile hält Uzbekneftegaz, die anderen 50% teilen sich LUKoil Overseas, Petronas Carigali Overseas aus Malaysia, die Korea National Oil Corporation (KNOC) und die China National Petroleum Company (CNPC). Die im August 2006 durch eine Production-Sharing-Vereinbarung konkretisierte Kooperation wird auf ein Investitionsvolumen von etwa 2 Mrd.\$ veranschlagt. In den ersten beiden Jahren sollen davon etwa 100 Mio.\$ in die seismologische Erkundung der Vorkommen und nach 2008 etwa 200 Mio.\$ in Erkundungsbohrungen fließen. Insgesamt ist das Joint Venture auf eine Laufzeit von 35 Jahren angelegt.⁴⁹

Eine weitere Vereinbarung zur Entwicklung des an Gasvorkommen besonders reichen Ustjurt-Plateaus wurde am 05.02.2007 zwischen Uzbekneftegaz und der russischen Firma Sojuzneftegaz getroffen. Letztere wird 466 Mio.\$ in die gemeinsame Ausbeutung investieren, 370 Mio. davon in den ersten drei Jahren. Das Projekt ist auf eine Laufzeit von 35 Jahren angelegt und umfasste außer dem Ustjurt-Plateau auch Lagerstätten in Hisor im Süden des Landes.⁵⁰

⁴⁶ Bundesagentur für Außenwirtschaft (2007) (Hg.): Usbekistan – Energiewirtschaft 2006, [http://www.bfai.de/DE/Navigation/Datenbank-Recherche/Laender-und-Maerkte/recherche-laender-und-maerkte-node.html](http://www.bfai.de/DE/Navigation/Datenbank-Recherche/Laender-und-Maerkte/Recherche-Laender-und-Maerkte/recherche-laender-und-maerkte-node.html), 23.08.2007, im Folgenden zitiert als: Bfai (2007).

⁴⁷ Bfai (2007) und Bundesagentur für Außenwirtschaft (2007) (Hg.): Ausländische Investoren strömen in die usbekische Öl- und Gasbranche, <http://www.bfai.de/DE/Navigation/Datenbank-Recherche/Laender-und-Maerkte/Recherche-Laender-und-Maerkte/recherche-laender-und-maerkte-node.html>, 23.08.2007, im Folgenden zitiert als: Bfai (2007a).

⁴⁸ Zijadullajev (2006:96) und Bfai (2007a).

⁴⁹ Bfai (2007a).

⁵⁰ Blagov (2007).

Auch in den Gasverarbeitungssektor wird von russischer Seite investiert. So gründeten die Gazprom-Tochter Strojtransgaz und Uzbekneftegaz 2006 eine gemeinsame Firma zum Bau und Betrieb einer Propan-Butan-Anlage im Gasverarbeitungswerk Mubarek. Das 174,5 Mio.\$ teure Projekt soll nach seiner Fertigstellung den Ausstoß von 336.000t Flüssiggas und 150.000t Gasbenzin im Jahr gewährleisten.⁵¹

Schwierigkeiten und Suche nach anderen Partnern

Durch langfristige Verträge russischer Firmen und die nicht ohne weiteres zu verändernde Richtung der Pipelines ist die russische Dominanz auf dem usbekischen Gasmarkt auf viele Jahre festgeschrieben. In letzter Zeit häufen sich allerdings die Unstimmigkeiten und es lässt sich von usbekischer Seite ein zunehmendes Bemühen um Diversifizierung der Partner erkennen.

So wurde wenige Wochen vor dem Energiegipfel in Turkmenbaschi überraschend ein Vertrag mit China zum Bau einer 530km langen Pipeline geschlossen. Diese soll eine Kapazität von 30 Mrd.m³ im Jahr besitzen und könnte damit fast die Hälfte des derzeitigen usbekischen Gasfördevolumens transportieren. Russland könnte so in eine Konkurrenzsituation geraten und möglicherweise zum Zahlen höherer Preise gezwungen werden.⁵² Auch bei den Investitionen möchte man offenbar andere nicht-westliche Firmen im Boot haben, so sind zum Beispiel Gespräche über eine mögliche Erkundungstätigkeit mit der Gas Authority of India Limited geplant. Das Unternehmen CNPC Silk Road, eine 100%ige usbekische Tochter der chinesischen Öl- und Gasgesellschaft CNODC (China National Oil & Gas Exploration & Development) investiert 2007 etwa 27 Mio.\$ in geologische Erkundungsarbeiten in den Öl- und Gasfeldern von Ustjurt, Chiwa und Fergana. Bis 2011 sollen hier 208,5 Mio.\$ an Investitionen fließen.⁵³ Weitere Abkommen zu Lagerstätten erkundungen sind seit 2006 mit der Korea Gas Corporation KOGAS, mit der indischen Gail Ltd., der malaysischen Petronas und der Zomax GmbH aus der Schweiz geschlossen worden.⁵⁴ Vor allem von Südkorea werden für die nächsten Jahre Investitionen in Milliardenhöhe geplant.

Offene Unstimmigkeiten gibt es derzeit zwischen Uzbekneftegaz und Gazprom sowie Lukoil, was Ausdruck usbekischer Bestrebungen sein könnte, die Energiebeziehungen zu diversifizieren. Verträge zur Ausbeutung der Gasvorkommen am Aralsee kamen in diesem Jahr nur sehr schleppend zustande. Sie waren überschattet von usbekischen Vorwürfen, Gazprom habe erst ein Zehntel der eigentlich angekündigten 300 Mio.\$ an Investitionen getätigt. Andererseits gab es russische Beschwerden über staatliche Restriktionen im Geschäftsverkehr.⁵⁵

Uran

Ein weiterer Rohstoff weckt das russische Interesse, allerdings konnten hier bisher nur sehr bedingt Erfolge erzielt werden: Usbekistan besitzt mit 116.000t die zehntgrößten Uranreserven der Welt. Ein geplantes Joint Venture zur Entwicklung des Uran-Feldes in Aktau zwischen der im Besitz der Russischen Föderation befindlichen Nuklearfirma Techsnabexport, der usbekischen Firma Navoi und dem usbekischen Staatlichen Komitee für Geologie und Mineralressourcen kam nicht zustande. Ab Ende 2006 hätten pro Jahr etwa 300t Uran abgebaut werden sollen bei einer Investitionssumme für die russische Seite von 30 Mio.\$ Die

⁵¹ Zijadullajev (2006: 96).

⁵² Daly, John C.K. (2007): Tashkent Explores Options to Exploit Energy Resources, in: Eurasia Daily Monitor, Vol. 4/ 93 (11.05.2007), http://www.jamestown.org/edm/article.php?article_id=2372158, 05.10.2007.

⁵³ Economist Intelligence Unit: Country Report Uzbekistan, Juni 2007, S.15.

⁵⁴ Bfai (2007).

⁵⁵ Uzbekistan Looks to Diversify its Energy Options, 06.06.2007, <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav060607.shtml>, 05.10.2007.

Gründe für das Scheitern der Verhandlungen sind nicht bekannt, die Gespräche sollen wieder aufgenommen werden.⁵⁶

Fazit

Usbekistans Wiederannäherung an Russland stellt nur im politisch-institutionellen Bereich eine deutliche Richtungsänderung dar. Sie folgte auf die Abkühlung der Beziehungen zum Westen und wird besonders in Bündnisabkommen und der Integration Usbekistans in mehrere russisch dominierte Regionalorganisationen sichtbar. Während die sicherheitspolitische Kooperation aber bislang wenig Substanz besitzt, ist der Austausch mit Russland eine wesentliche Komponente der usbekischen Volkswirtschaft. Die ökonomischen Beziehungen profitieren vom günstigen politischen Klima, nahmen aber bereits seit Jahren an Fahrt auf. Grundlage bilden die ererbten intensiven Verflechtungen der Ökonomien, die auch während der usbekischen Bemühungen um Selbständigkeit in den Neunziger Jahren nicht aufgelöst wurden, sowie die Bindung an die bestehenden Pipelinenetze. Die Expansion in den usbekischen Energiemarkt gehört einerseits zur Moskauer außenpolitischen Strategie, andererseits liegt sie auch im Interesse der involvierten Firmen. Für die usbekische Führung ist diese Situation zwiespältig. Für die Erkundung und Ausbeutung von Rohstoffvorkommen sowie die Rekonstruktion der Transportnetze werden gewaltige Investitionen benötigt, die der usbekische Staat und seine Unternehmen offensichtlich selbst nicht aufbringen können. Die russischen Firmen bringen dieses Kapital mit. Die Infrastrukturabhängigkeit der Energiewirtschaft lässt Bindungen entstehen, die weit in die Zukunft reichen und Russland ebenso politischen Einfluss wie seinen Energieriesen Profite bescheren werden. Die usbekische Führung versucht deutlich, die einseitige Abhängigkeit von Moskau auszubalancieren, indem sie zunehmend Kooperationen mit Ländern wie Japan, China und der Republik Korea eingeht. Zieht man zudem in Betracht, dass in letzter Zeit gehäuft westliche Firmen aus dem Land gedrängt wurden⁵⁷, erscheint die Reorientierung Usbekistans nach Russland eher Teil einer pragmatischen Wende nach Osten. Gelänge ein Pipelinebau nach China, würde die usbekische Verhandlungsposition zumindest über den Gaspreis gestärkt. An eine wirtschaftliche Unabhängigkeit von Russland ist auf absehbare Zeit dennoch nicht zu denken.

⁵⁶ Bfai (2007).

⁵⁷ Wiederholt wurden westlich-ausländische Firmen durch überhöhte Steuernachforderungen zur Aufgabe gezwungen, vgl. Economist Intelligence Unit: Country Report Uzbekistan, Dezember 2006, S. 18f.